

Kulturinitiativen nach Utopia-Konkurs heimatlos - Dachverband Konzept für neues Kulturzentrum

Das Utopia ist tot und die Jugendkulturszene ist ohne Heimat. Die Kulturinitiativen haben sich nun zusammengeschlossen und ein völlig neues Konzept präsentiert.

Von B. WARENSKI

INNSBRUCK. „Wir wollen kein neues Utopia aufbauen. Wir haben ein völlig neues Konzept für ein multifunktionales Kulturhaus ausgearbeitet“, erklären Christian Lill und Christian Koubek als Sprecher der heimischen Jugendkulturszene, die mit dem Konkurs des Innsbrucker Veranstaltungszentrum Utopia heimatlos geworden ist. „Der Schwerpunkt soll auf Innsbrucker bzw. regionalen Kulturprojekten liegen mit Hauptanteil im Bereich der Musik und Multimedia. Andere künstlerische Ausdrucksformen wie Theater und bildende Kunst sollen aber ebenfalls miteingebunden werden“, sagt Koubek. Das Rohkonzept, das aus Vorgesprächen zwischen Vereinen wie Workstation, Vakuum, Cat Records, Djs aus Mitleid, Projekt Freiraum, Innpulz und Medien.Kunst.Tirol hervorgegangen ist, „wurde schon mit anderen Veranstaltern wie Treibhaus-Chef Pleifer oder St.-Barbara-Chef Crepez durchbesprochen, damit auch von außen Ideen oder Verbesserungsvorschläge eingebracht werden“, so Lill.

Gegründet werden soll nun ein Dachverband, indem alle Vereine zusammengefasst werden und der „sich um administrative, finanzielle Bemühungen für das Mar-



Christian Lill und Christian Koubek (von links) kämpfen für den Neuaufbau eines Kulturzentrums in Innsbruck. Foto: Zoller

kte zuständig ist“, erklärt Lill. Die Veranstaltungskonzepte der einzelnen Vereine mit genauer Kostenaufstellung werden dann beim Dachverband eingereicht, die Organisation und Durchführung liegt aber bei den Vereinen selbst.

„Diese Aufteilung ist wichtig, denn die Bandbreite von künstlerischen Ausdrucksformen speziell in der Jugendkultur ist durch die neuen Technologien so groß geworden, dass die spezialisierten Vereine selbst den be-

auch über die nötigen Kontakte zu anderen Künstlern verfügen“, so Koubek. Ein Konzept, das nicht aus heiterem Himmel entstanden ist, sondern in anderen Städten wie in Linz (Posthof) oder Salzburg (Kulturgelände Nonntal) in ähnlicher Form bereits erfolgreich läuft.

Auch in Innsbruck kann diese Idee aufgehen, sind sich Koubek und Lill sicher. „Wir haben im Bereich Musik und Multimedia Kunstschaffende, die meist unbemerkt auf höchstem internationalen Niveau arbeiten für die aber bisher

stößt ihre Arbeit auf großes Publikumsinteresse“, meint Lill.

Ob man diese regionale Kulturarbeit im Ex-Utopia fortsetzen will, ist noch offen. „weil dieser Raum natürlich vorbelastet ist und weil man dort viel umbauen müsste“, sagt Lill. Wünschen würden sich die Kulturinitiativen ein optimaleres Gebäude „in Innsbruck“ für Konzerte, Proben, Ausstellungen etc, aber primär gehe es jetzt um die prinzipielle politische Bereitschaft.

Mit 3,5 Mio. S. Jahressubvention, die das Utopia zuletzt

Konzept umsetzen. Gespräche mit Stadt und Land stehen also in allernächster Zeit auf dem Programm. Inzwischen wird weitergearbeitet, ein Büro eingerichtet und gehofft, dass es in Innsbruck bald eine neue Heimat für die heimischen Kulturinitiativen gibt.

MEINUNG

Wer wagt, gewinnt

Was im Utopia passiert ist, darf die öffentlichen Geldgeber zu Recht ärgern. Es wurde dahingewurschtelt, Abfertigungen gezahlt und damit Subventionen in den Sand gesetzt, obwohl seit einiger Zeit klar war, dass das Ende naht. Trotz der Pleite geht es jetzt aber darum, einem Neuanfang eine Chance zu geben. Wenn Innsbruck nicht handelt, dann bedeutet das auch das Ende der jungen Szene. Sie wandert ab und Innsbruck erleidet das typisch österreichische Schicksal. Viele von den heute Besten (Peter Kogler, Peter Weiermair, Franz Hackl) sind gegangen und niemand hat sie zurückgehalten. Erst als die Huldigungen von außen kamen, wollte man erwähnt sein als Ort, an dem Talente reifen dürfen. Wer nur auf Etabliertes setzt, kann den besten Teil versäumen. Das wissen Linz mit der ARGE Posthof und Salzburg mit dem Kulturgelände Nonntal schon längst. Wer wagt, kann auch gewinnen, wer nicht wagt, nur verliert. (wa)